



Kiel zeigt Flagge. Die Innenstadt gehört den Demonstranten: 11 000 Menschen setzen „gemeinsam gegen Rassismus“ ein eindrucksvolles Zeichen für Toleranz und Weltoffenheit.

# Plädoyer für Offenheit

„Ruhig, Brauner“, „Gegen Rassismus hier und anderswo“ oder „Farbe bekennen“: Mit bunt bemalten Transparenten trafen sich gestern mehr als 11 000 Menschen in Kiel und legten ein Bekenntnis für Weltoffenheit ab.

Von Anne Holbach und Susann Burwitz  
Fotos: Frank Peter und Thomas Eisenkrätzer

Gegen 17 Uhr ist es noch ruhig auf dem Wilhelmplatz, langsam trudeln die ersten Menschen ein. „Im Ministerium hieß es vorhin allenthalben: Bis gleich“, erzählt die Grünen-Ratsfrau Dagmar Hirdes, die im Justizministerium arbeitet. Aber nicht nur Landes- und Stadtpolitiker sind gekommen, bis zur Begrüßung um 18 Uhr ist der Wilhelmplatz proppenvoll. Wie bunt Kiel ist, zeigt sich beim Blick auf die Demonstranten. Da stehen Punks neben verschleierten Frauen, eine Gruppe von der Antifa hinter einer Schulklasse mit blauen, gelben und roten Luftballons. Bildungsbürger neben Künstlern.

Auch wenn sich in Kiel und Umgebung bislang nur in sozialen Netzwerken virtuelle Unterstützerguppen der Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Pegida) gebildet haben, erteilten Demonstranten und Redner der Pegida-Bewegung gestern eine klare Absage. „Wir sagen Nein. Wir wollen euch nicht. Wir wollen eine friedliche und weltoffene Gesellschaft“, begrüßt Frank Hornschu die Menschen auf dem Wilhelmplatz. „Die Region war, ist und bleibt weltoffen.“ Auch Ministerpräsident Torsten Albig sagt aufkeimenden Kigida- oder Shegi-

da-Gruppen den Kampf an: „Die Geschichte lehrt, die Unfreiheit kommt nicht über Nacht. Sie frisst sich langsam in die Gesellschaft. Deshalb müssen wir früh aufstehen. Wir wollen das nicht in unserem Land“, ruft der Regierungschef. „Humanität ist laut und wird nicht übersehen.“ Laut sind vor allem die jungen Leute von der Antifa. „Say it loud, say it here, refugees are welcome here“, skandieren sie eine halbe Stunde später auf dem Weg durch die Innenstadt. Flüchtlinge, die in unserem Land Hilfe suchen, sollen sich willkommen fühlen – so ist die Meinung von vielen Teilnehmern. Die meisten der Demonstranten machen ihren Standpunkt aber eher still durch ihre Transparente klar.

„Furcht führt zu Wut, Wut führt zu Hass, Hass führt zu unsäglichem Leid“, zitiert ein Plakat Yoda aus den Star-Wars-Filmen. „Ohne Halbmond ist der Mondzyklus unvollständig“, heißt es da oder: „Kein Mensch braucht Nazis“. Vielfalt statt Einfalt – zwei junge Mädchen halten ein Plakat mit diesem Motto in die Luft. Hanna (18) und Ronja (19) haben den Spruch nachmittags auf eine große Puppe gepinselt. „Wir wollen zeigen, dass wir offen für andere Kulturen sind und für mehr Toleranz auf die Straße gehen“, sagen die Schülerinnen, die aus Neumünster angereist sind. Die Demonstranten kommen

aus der ganzen Umgebung: „Kronshagen weltoffen“ oder „Jägerslust ist bunt“ steht auf den Transparenten. Norbert Küttner ist mit einer internationalen Gruppe von der Kieler Initiative „Gemeinschaft mit Flüchtlingen“ der katholischen Pfarrei Franz von Assisi Kiel gekommen. „Unser Arbeitsschwerpunkt sind Deutschkurse für Flüchtlinge“, sagt der 79-Jährige. „Aber bei der Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen kommen natürlich auch ganz andere Probleme zur Sprache.“

Die Demonstranten tragen Peace-Flaggen in Regenbogenfarben, neongelbe Schlaghosen oder kleine Fackeln mit Elektrobirnen. Langsam zieht sich der Protestzug über Ringstraße und Sophienblatt zum Rathausplatz. Lange muss die Spitze dort warten, bis auch die letzten der 11 000 Demonstranten zur Abschlusskundgebung angekommen sind. Empfangen werden sie von Trommelklängen und einem riesigen Banner am Opernhaus: „35 Nationen, 1 Theater, #nopegida“. Auf der Bühne vor dem Rathaus spielt schon Musik. Zur Abschlusskundgebung sprechen Vertreter vom Runden Tisch gegen Faschismus und Rassismus, von der alevitischen Gemeinde und vom städtischen Forum für Migration.

Als erster Redner tritt Cebel Kücükkaraca von der türkischen Gemeinde ans Mikrofon und spricht mit seinem Plädoyer für Freiheit und Offenheit vielen aus dem Herzen. „Wir sollten für unsere weltoffene und bunte Gesellschaft dankbar sein“, sagt der 60-Jährige und erntet tausendfachen Applaus.



„Wir kennen das Gefühl, fremd in einem Land zu sein. Wir haben in Rom gelebt. Abgrenzung ist verabscheuungswürdig.“

Bärbel Naeve (71, links) aus Kiel und Barbara Ratschow (68) aus Molfsee



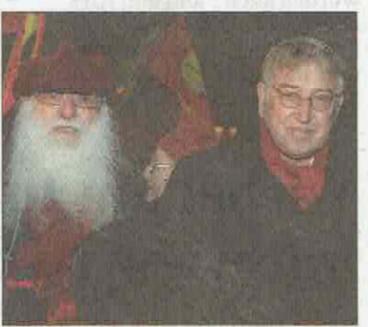
„Man darf Menschen nicht einfach aufgrund von unbegründeten Vorurteilen über einen Kamm scheren.“

Birte Matthiessen (18, links) und Franziska Thurow (19) aus Kiel



„Pegida macht einem schon Angst. Aber wir erfahren auch so viel Unterstützung in Deutschland.“

Khaled Yasin (18) und Tarek Saad (21) haben beide Wurzeln in Syrien



„Für die Demokratie muss man sich immer wieder stark machen. Wir gehen viel zu wenig auf die Straße.“

Eckehard Raupach (73) und der frühere Kieler OB Norbert Gansel (74)



„Wir leben schon lange hier in Deutschland, fühlen uns richtig wohl und wollen, dass das so bleibt. Dafür müssen die Menschen aufeinander zugehen.“

Von links: Orhan Halil (53), Aylin Ayan (17) mit ihren Eltern



„Man muss Rassismus entgegentreten. Deutschland lebt von der Vielfalt.“

Birgit Stick (19, links) und Liesa



„Der Protest darf keine Modeerscheinung sein, er muss den Leuten im Gedächtnis bleiben.“

Volker und Sabine Sindt (beide 60)



„Man sieht die Pegida-Demos im Fernsehen. Dahinter steht doch vor allem die Angst vor dem Unbekannten.“

Von links: Lucas Hübner (17), Bente Albrecht (17), Carina Hansen (19), Anastasie Janot (18), Pia Habicher (18) und